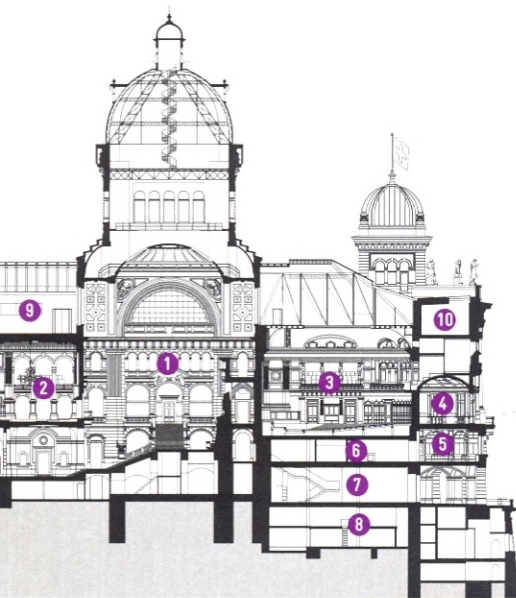




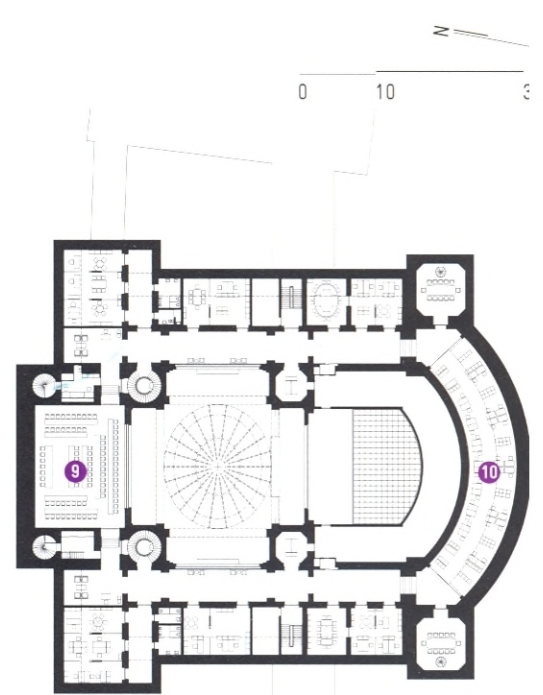
^ Über dem Ständeratssaal ist ein glasgedeckter Konferenzraum entstanden



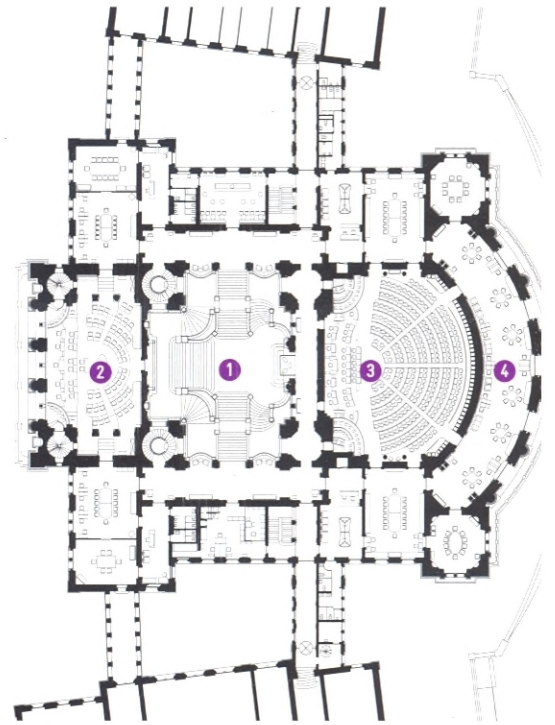
^ Querschnitt



^ Eine hohe helle Halle empfängt die Besucherinnen und Besucher. Darüber liegt der Nationalratssaal.

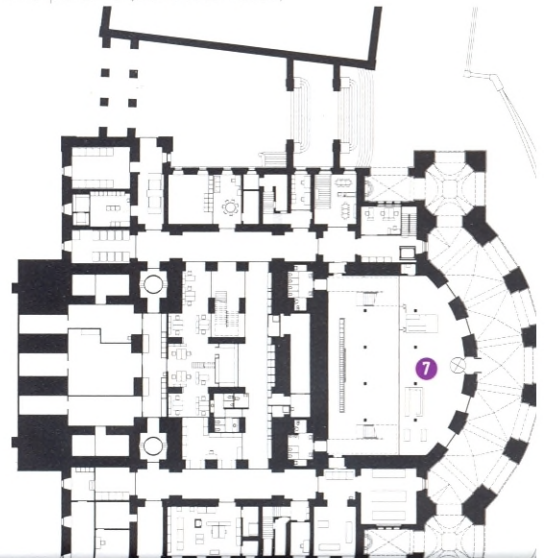


^ 3. Obergeschoss



^ 1. Obergeschoss (Hauptgeschoss)

^ Tiefparterre (Bundesterrasse)





# NEUER GLANZ

## Nach einer mächtigen Sanierung ist das hundertjährige Bundeshaus in der Gegenwart angekommen.

Text: Konrad Tobler, Fotos: Alexander Gempeler  
Gesamterneuerung des Parlamentsgebäudes: Da hatten die Architekten einen Brocken vor sich. Das Gebäude – im Volksmund Bundeshaus genannt – ist vom Architekten Hans Wilhelm Auer schon in seinem Entwurf von 1894 mit einer Fülle symbolischer Attribute versehen worden, die sich bis in die Materialwahl niederschlug. Auer hatte ein Gesamtkunstwerk geschaffen. Als der Bau 1902 eröffnet wurde, war vom «Tempel der Nation», von einem «vaterländischen Wallfahrtsort» die Rede. Die Last der Vergangenheit prägte den Bau noch in weiteren Bereichen: Im Lauf der Jahrzehnte kamen unzählige Einbauten hinzu, die sich später als Bausünden erwiesen.

**EHRFURCHT VOR DEM AUER-BAU** Die Architekten Aebi & Vincent – ein 1996 gegründetes Büro mit rund 40 Mitarbeitenden in Bern und Genf – hatten ein klares Konzept, als sie 2003 das Auswahlverfahren gewannen. Allerdings entwickelte sich das Projekt erst nach und nach. Erst ab 2005 hiess es: radikale Entrümpelung und Erneuerung. Bernhard Aebi, der verantwortliche Architekt, bemerkt dazu, es sei nicht darum gegangen, den

Hauptanliegen, ihn in seiner ganzen Konsequenz erst wieder zu finden, nach allen Regeln der Denkmalpflege. In seiner Eröffnungsrede verglich Aebi Politik und Architektur: «So wie in diesem Gebäude die demokratischen Traditionen weitergeschrieben werden, so bemühten wir uns, die Ideen Auers im heutigen Sinn weiterzubauen.»

Die Architekten konnten dabei auf ihre Erfahrungen zurückgreifen, die sie bereits mit viel kleineren Projekten gemacht hatten. 2002 erregten sie Aufsehen mit der Art, wie sie auf der Bergspitze des Niesens das alte Berghaus mit einem Pavillon aus Stahl und Glas verbanden (siehe HP 8/03). Auch beim Umbau der Valiant-Bank am Berner Bundesplatz zeigten Aebi & Vincent ihr Fingerspitzengefühl, als es darum ging, die alte Substanz mit neuen Bedürfnissen und Formen zu verbinden.

**ACHT FARBSCHICHTEN** Entrümpelung also war die erste Arbeit. Allein die Tatsache, dass während der Bauzeit, Budget 103 Millionen Franken, soviel Schutt anfiel, wie 40 Einfamilienhäuser zusammen ergeben würden, zeigt den Aufwand. Historisierende Wandschränke, die vermeintlich aus dem ursprünglichen Bau stammten, wurden dabei ebenso entfernt wie die zahlreichen Deckenverbauungen. Dabei kamen gut erhaltene Stuck- und Holzdecken zum Vorschein und in den Garderoben des Ständerrats ein Gewölbe.

Technische Installationen riss man hinaus. Dadurch wurden im 3. Obergeschoss die Glaslunetten der Kuppelhalle wieder sichtbar. Solche Architektur-Archäologie trieben die Architekten bis ins kleinste Detail – ohne in Kleinlichkeiten zu verfallen. Tapeten kamen ans Licht und konnten, wo sinnvoll, rekonstruiert werden. Auf einigen Wänden fanden sich bis zu acht Farbschichten. Um die ursprüngliche Farbigekeit rekonstruieren zu können, wurden diese abgetragen – was zugleich die Grundlage für ein neues Farbkonzept bildete, das sich vor allem im neuen Restaurant und im neu angelegten Publikumseingang eindrücklich, konsequent und eloquent präsentiert.

### DAS SYMBOL DES NEUEN VOLKS-EINGANGS

Der neue Besuchereingang ist der augenfälligste Eingriff. Erstmals hat «das Volk» einen eigenen Zugang zum Haus der Volksvertreter erhalten. Die Parlamentarier gelangen wie eh und je vom Bundesplatz ins Haus, das Publikum hat neu auf der Bundesterrasse seinen Eingang bekommen. Dort, wo einst die Kübelpflanzen und später die Geräte des Hauswerts lagerten, kommt man durch die Arkaden in die neuen hellen Räume mit Publi-

unter dem Nationalratssaal.

Die Innenarchitektur ist nüchtern und übernimmt mit dem Boden aus Steinplatten ein Element des Baus von 1902. Blickfang ist die aus 25 Blättern zusammengesetzte Dufourkarte, platziert auf einer glänzenden, mit Messing verkleideten Wand. Mit dem Kartenwerk des Sonderbund-Generals wollten die Architekten die Symbolsprache Auers in heutiger Form fortsetzen. Die Karte steht für die Zeit von 1848, die drei Eidgenossen in der Kuppelhalle symbolisieren 1291.

Über zwei neue Treppen gelangen die Besucher in die Kuppelhalle. Dabei entsteht der erste Sichtkontakt mit den Parlamentarierinnen und Parlamentariern, führt doch die Besuchertreppe am neuen verglasten, dem Publikum nicht zugänglichen Parlamentsrestaurant vorbei. Um Platz für den rückwärtigen Teil des Restaurants und den Publikumsempfang zu schaffen, baute man für die Haustechnik zwei neue Untergeschosse.

**IMMER WIEDER: ALT UND NEU** Beim Übergang zur Kuppelhalle wird die Kombination von Alt und Neu augenfällig. Hell ist der neue Publikumbereich, dunkler die historische Halle. Aber auch diese ist freundlicher geworden. Der Sandstein ist gereinigt, und die Lichtführung übernimmt auch signaletische Funktionen. Die neuen Rundlifte in den Spindeltreppen sind beleuchtet und führen

so auch optisch ins neu gestaltete 3. Obergeschoss. Hier wurde teils radikal eingegriffen, doch hier lässt sich auch die Sorgfalt der Architekten und ihr Bewusstsein fürs Detail ablesen. Anstelle des Fernsehstudios, das seit den Siebzigerjahren über dem Ständeratssaal thronte und das ins neue Medienhaus an der Bundesgasse verlegt wurde (siehe HP 1-2/07), schufen Aebi & Vincent einen gediegenen eleganten Konferenzsaal. Türfallen und Garderobenhaken stehen, freilich mit heutigen Formen, in der Nachfolge Auers. Licht kommt nicht nur von den grossen LED-Kronleuchtern, sondern wie im ganzen 3. Obergeschoss von freigelegten oder neuen Oberlichtern. Damit wird Transparenz nach oben architektonisch wörtlich genommen.

Und wiederum ergibt sich ein reizvolles Wechselspiel von Alt und Neu: Wer im neuen Konferenzraum, in den neuen Arbeits-, Sitzungs- und Fraktionszimmern den Blick nach oben schweifen lässt, blickt auf die frisch vergoldeten Haupt- und Nebenkuppeln. Blickt auf das goldene Schweizerkreuz – und wird daran erinnert, wie Hans Wilhelm Auer vor mehr als hundert Jahren mit dem Kuppelbau das symbolträchtige und -mächtige «Palais fédéral» schuf.

SANIERUNG PARLAMENTSGEBÄUDE, 2006  
Bundesplatz, Bern

- > Bauherrschaft: Eidg. Finanzdepartement, Bundesamt für Bauten und Logistik, Bern
- > Architektur: Aebi & Vincent Architekten, Bern
- > Bauingenieur: WAM Partner, Planer & Ingenieure, Bern
- > HLKS: PGMM Schweiz, Gümliigen
- > Lichtplanung: Vogt & Partner, Winterthur
- > Signaletik: Sofie's Kommunikationsdesign, Zürich
- > Künstlerische Beratung: Adrian Scheidegger, Bern
- > Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 103,2 Mio.
- > Gebäudekosten (BKP 2 / m<sup>2</sup>): CHF 860.-

### PLANLEGENDE

- 1\_Kuppelhalle
- 2\_Ständeratssaal
- 3\_Nationalratssaal
- 4\_Wandelhalle
- 5\_Galerie des Alpes (Restaurant)
- 6\_Buffet und Küche
- 7\_Eingang und Foyer Besucher
- 8\_Haustechnikzentrale
- 9\_Konferenzraum
- 10\_Arbeitsplätze Parlamentarier

### BERNTAG

Ende März 2009 plant Hochparterre einen Berntag: am Vormittag Besichtigung des Parlamentsgebäudes, am Nachmittag des Einkaufszentrums Westside. Weitere Informationen folgen Ende Januar. Interessiert?

> [architektour@hochparterre.ch](mailto:architektour@hochparterre.ch)

### LINKS

Die Websites der Beteiligten  
> [www.hochparterre.ch/links](http://www.hochparterre.ch/links)